



JAHRESBERICHT 2022

Bergwacht Ramsau

Für Förderer, Unterstützer, Einheimische,
Freunde und Interessierte



ALPINEWELTEN

Die Bergführer



steinberg
EisCafé • Bistro

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort der Bereitschaftsleitung	4
Vor 30 Jahren: Im Einsatz tödlich verunglückt	6
Ressort Einsatz & Ausbildung	8
Ressort Notfallmedizin	9
Lawinenabgang im Hocheiskar	10
Lawinenabgang am Steintalhörndl	12
Sucheinsatz am Hochkalter	14
Das Bergsteigerdorf Ramsau	18
Digitalisierung	19
Ressort Finanzen	20
Sturz am Hocheck	21
Gewittereinsatz an der Südspitze	22
Ein Blick ins Archiv—Nächtliche Bergrettung am Blaueis-Nordgrat	24
Absturz am Watzmann: Alle kämpfen für Jule	25
Statistik, Zahlen, Daten, Fakten	26

GRUSSWORT DER BEREITSCHAFTSLEITUNG

Liebe Förderer, Unterstützer, Freunde und Mitglieder der Bergwacht Ramsau,

der Beginn des Jahres 2022 war für uns alle in der Bereitschaft noch durch Corona geprägt. Das Hygienekonzept der Bergwacht Bayern, die Arbeitsplatz bezogene Impfpflicht und die Sicherstellung der bestmöglichen Patientenversorgung stellte uns vor große Herausforderungen.

Luftrettung

Der Jahreswechsel 2021 auf 2022 belastete unsere Bereitschaft zusätzlich mit einem neuen Luftrettungskonzept, um die Qualität der Gebirgsluftrettung im Einsatz bayernweit weiter zu verbessern. Das bedeutet ein besseres, noch praxisnäheres Training der Spezialrettungsverfahren, gekoppelt an eine Limitierung der zugewiesenen Luftretterplätze.

Daraus entsteht eine neue Rollendefinition: Die Aktive Einsatzkraft, die Unterstützende Einsatzkraft und der Luftretter.

Basis des Konzepts der Luftretter ist die Anzahl der Einsatzkräfte bayernweit, die in den letzten zehn Jahren eine Winden- oder Taurettung durchgeführt haben. Das sind 33 Männer und Frauen unserer Bergwachtbereitschaft Ramsau.

Wie erklärt man nun in der Bereitschaft, dass in Zukunft nur noch 17 davon Luftretter sein dürfen? Und zugleich in unserer Bergwacht Region Chiemgau, Bergretter zu Luftretter werden, ohne Anwendungsfälle dieser Qualifikationen bei einer Rettung in den letzten 10 Jahren um eine Strukturabdeckung darstellen zu können.

Wie beplant man einen Dienstplan mit ca. 50% weniger Luftrettern, um bei diesem hohen Einsatzgeschehen in unserem alpinen Gelände noch eine optimale Patientenversorgung sicherstellen zu können?

Fragen, die uns nicht lockerlassen und Lösungen brauchen, aber auch den offenen Diskurs zur Vergabestrategie voraussetzen.

Bodengebunden zu Fuß

Die Luftrettung stellt nur einen Teil unseres Einsatzspektrums dar. Die restlichen Einsätze bewältigen wir bodengebunden mit Hilfe unserer Rettungsfahrzeuge und dann weiter zu Fuß. Besonders aufwendig sind dann solche Einsatzszenarien, in denen eine Person liegend abtransportiert werden muss. In solchen Fällen kommt eine spezielle Trage zum Einsatz. In diesem Jahr ist es uns gelungen eine weitere Korbtrage aus Titan der Firma Ferno zu beschaffen und somit eine sinnvolle Erleichterung für unsere Einsatzkräfte umzusetzen.



Thomas Meeß, Markus Gröll, Christian Datzmann



Pinzgauer im Wimbachgries

Die Rettungswache

Eine weitere Erleichterung für unsere Einsatzkräfte zeichnet sich für das kommende Jahr ab.

Durch den Neubau der Feuerwehr Ramsau und des Bauhofs der Gemeinde Ramsau, entsteht eine freie Garage angrenzend an unser bestehendes Bergwacht Gebäude. Diese zusätzliche Fläche versuchen wir durch Umstrukturierungen in unserer Wache als Erweiterung unseres Materiallagers zu nutzen. Ziel ist es, unseren Bergwachtmännern und -frauen endlich einen persönlichen Platz zur Aufbewahrung von Einsatzbekleidung und Einsatzmaterial zur Verfügung stellen zu können.

Diesbezüglich schon einmal vielen Dank an die Gemeinde Ramsau.

Ein weiterer Ausblick ins kommende Jahr

Wir, die Bergwacht Ramsau, nutzen für unseren schwierigen Zustiegswege ein ganz besonderes Rettungsfahrzeug, den Pinzgauer. Er ist durch seine sehr schmale Spurbreite, kleinsten Wenderadius und extremer Bodenfreiheit genau für unsere schmalen und steilen Bergwege geschaffen. Dieser Pinzgauer ist nun seit genau 30 Jahren unser treuer Begleiter bei oft widrigsten Einsätzen und bietet einer sechsköpfigen Einsatzmannschaft, sowie einem liegenden Patienten bestmögliches Vorankommen und Schutz vor Regen, Schnee und Kälte im Zu- und Abstieg.

Drei Jahrzehnte Einsatz im rauen, hochalpinen Gelände hinterlassen auch bei bester Qualität ihre Spuren. Eine Generalsanierung zum weiteren zuverlässigen Betrieb des Fahrzeugs für die nächsten Jahrzehnte ist absolut notwendig. Wir planen derzeit die Umsetzung der Generalüberholung für das Frühjahr 2023 und dabei sind wir auf eure Unterstützung angewiesen.

Die ersten Richtpreisangebote belaufen sich dazu auf 80.000€ - 120.000€ und verursachen derzeit eine Finanzierungslücke von 35.000€ - 75.000€.

Jeder Beitrag hilft uns weiter.

Zum Abschluss wollen wir uns ganz herzlich bei allen bedanken, die die Bergwacht Ramsau im vergangenen Jahr unterstützt haben.

Unser Dank gilt besonders unseren Bergwachtmännern und -frauen, sowie deren Familien, die durch ihr ehrenamtliches Engagement wieder vielen Menschen in Not helfen konnten.

Mit freundlichen Grüßen aus der Ramsau,
Thomas Meeß, Markus Gröll und Christian Datzmann

VOR 30 JAHREN: IM EINSATZ TÖDLICH VERUNGLÜCKT



Peter Hillebrand

Am 12. Oktober 1992, vor 30 Jahren, verunglückte der damalige Bereitschaftsleiter Peter Hillebrand am Blaueisgletscher während eines Rettungseinsatzes für einen verunglückten Bergsteiger tödlich.

Wie konnte das passieren?

An der Randklüftung des Gletschers hatte sich ein Bergsteiger eine schwere Fußverletzung zugezogen. Die Alarmierung erfolgte damals noch ohne Handy, also über Hilferufe von der Blau-eishütte aus.

Die erste Rettungsmannschaft ist mit Christoph 14 mittags noch ziemlich weit ins Blau-eiskar an die Wolkenuntergrenze gekommen.

Dann hat`s ganz zuagmacht und die nachfolgenden Kräfte sind zu Fuß in Richtung Gletscher aufgestiegen.

Es war zunächst ein ganz „normaler“ Einsatz; Versorgung des Verletzten und Abseilen über den Gletscher, der damals noch doppelt so groß war wie heute. An den obersten Felsen übernahm dann die nachfolgende Mannschaft das weitere Abseilen, bei ziemlich viel Steinschlag und einsetzender Dunkelheit, alles unter Kontrolle.

Peter und Köppl Lenzi (Loiplsau) waren als letzte noch ganz oben und stiegen mit der restlichen Ausrüstung über das Eis ab.



Zum 30. Todestag am Blaueisgletscher



Die Reste des Blaeisgletschers im Juni 2022

Dabei muss der Peter gestolpert sein, konnte sich nicht mehr fangen und rutschte sich mehrfach überschlagend über das Steileis herunter auf die Felsen; beinahe hätte er den Lenzi mitgerissen.

Er ist den anderen direkt „vor die Füße gefallen“!

Er sagte noch ein paar unverständliche Sätze, hat vermutlich auch die Schmerzen mitbekommen, wurde aber nach kurzer Zeit bewusstlos.

Unser damaliger Bergwachtarzt Christoph Köhl war mit dabei und konnte sofort zusammen mit den anderen die notwendigen Maßnahmen ergreifen.

Mittlerweile war`s dann schon ganz finster, aber die Wolkendecke stieg nach oben, so dass wir einen SAR-Hubschrauber anforderten.

Uns war bekannt, dass eine Maschine im Rahmen der jährlichen Gebirgsausbildung in Oberjettenberg stand und wir hofften auf eine schnelle Hilfe; leider durfte diese Maschine aber nicht fliegen, weil die Besatzung schon Feierabend hatte und nicht mehr „flugtauglich“ war.

So dauerte es über eine halbe Stunde bis eine Maschine aus dem Fliegerhorst Penzing/Landsberg eingetroffen war und den schwerstverletzten Peter ins UKH nach Salzburg fliegen konnte. Unser Arzt Christoph Köhl versuchte vergeblich das Leben vom Peter zu retten. Während des Fluges nach Salzburg erhielten wir die Nachricht, dass unser Kamerad Peter seinen Verletzungen erlegen ist.

Da haben dann alle „weiche Knie bekommen“ und über die Leitstelle gab es dann einige Minuten Funkstille!!

Der weitere Abtransport des verletzten Bergsteigers verlief „fast“ ganz normal – mit Riesenglück entgingen wir einem riesigen Stein, der mitten zwischen uns durchkullerte.

Das hat uns wieder einmal vor Augen geführt, dass es nicht selbstverständlich ist, dass alles immer gut ausgeht!

Wir sollten deshalb immer dankbar sein, wenn wir alle wieder gesund von unseren Einsätzen zurückkommen.

Alois Resch & Rudi Fendt

In Gedenken an unseren Bergkameraden Peter Hillebrand. Er wurde 58 Jahre alt.

RESSORT EINSATZ & AUSBILDUNG

“Lernen ist Erfahrung, alles andere ist Information“. So sprach Albert Einstein einen Satz, der unser Ausbildungskonzept nicht besser hätte treffen können.

Wir hielten zur letzten Winterausbildung die Theorie kurz und die Praxis dafür einsatznah und ausführlich. Dies gipfelte in einer aufwendig vorbereiteten Lawinenübung, in der die Einsatzkräfte ihr geballtes Können unter Beweis stellen mussten. Hier gilt mein Dank allen internen und externen Helfern, welche uns diese wertvolle Erfahrung ermöglicht und reflektierbar gemacht haben.

Leider musste im Verlauf des Winters, bei zwei tragischen Lawinenunfällen, dieses Fachwissen tatsächlich angewendet werden.

Anfang des Jahres wurde die Bereitschaft zu einer Verwaltungsmaßnahme veranlasst, die eine Aufteilung aller Einsatzkräfte in drei verschiedene Qualifikationsebenen vorsieht. Hatten zuvor alle fähigen Frauen und Männer die Chance, sich als Luftretter ausbilden zu lassen, musste nun ein Schnitt durch die Hälfte dieser Einsatzkräfte gezogen werden. Dass dies leider eine Belastungsprobe für unsere Kameradschaft dargestellt hat, ist für jeden nachvollziehbar. Darum möchten wir uns nochmal im Namen aller Entscheider unserer Bereitschaft für jeden Kompromiss entschuldigen, sowie für die gute Umsetzung in diesem Einsatzjahr bedanken.

Resultierend daraus änderte sich das Ausbildungsformat im ZSA (Zentrum für Sicherheit und Ausbildung in Bad Tölz, auch Hubschrauberhalle genannt), die Echtflugübungen mit den verschiedenen Hubschrauberbetreibern oder auch die Notfallmedizinbildungen. Dies führte aus Sicht aller Beteiligten zu einem guten Schritt in Richtung Zukunft der überbereitschaftlichen Ausbildungs-Struktur, obwohl wir intern einen gewissen Mehraufwand betreiben mussten.

Regelmäßig und mit viel Praxisorientierung haben es die Medizinusbilder geschafft, eine hohe Teilnehmerquote zu halten. Dieses Enga-



Lukas Wurm

Ausbildungsleiter



Benedikt Datzmann

Stellvertreter

gement ist angesichts der zahlreichen Einsätze mit verletzten oder erkrankten Patientinnen und Patienten, nicht hoch genug anzurechnen.

Als Nebenschauplatz möchte ich noch an die Anwärterausbildung erinnern, welche durch tolle Eigeninitiative am Ende zu drei neuen Einsatzkräften geführt hat. Kurzfristige Terminabsprachen, die Verknüpfung mit anderen Bereitschaften sowie etwas Geduld der Ausbilder, erwiesen sich hier als Erfolgskonzept.

Als nun im Herbst die jährliche Seilbahnevakuierung und eine Waldbrandübung mit den Feuerwehren aus Ramsau und Berchtesgaden, sowie der Bergwacht Altötting absolviert wurden, können wir auch hier von erfolgreichen Ausbildungen sprechen. Ein großes Lob gilt auch hier allen intern und extern Beteiligten, die mit ihrem Fachwissen aber auch in geselliger Runde bei der Nachbesprechung ihr Bestes gaben.

Wir wenden uns nun wieder den Winterthemen zu, was in diesem warmen Herbst etwas irritierend ist. Nichtsdestotrotz wollen wir als Bereitschaft zusammenstehen, denn was wir sicher wissen, ist, dass es sehr schnell sehr ernst werden kann. Dann hilft als unser größter Schatz die Erfahrung der Gemeinschaft - das haben wir gelernt.

Lukas Wurm & Benedikt Datzmann

RESSORT NOTFALLMEDIZIN

Ich möchte mit Ihnen gemeinsam auf das Jahr 2022 aus Sicht des Verantwortlichen Notfallmedizin zurückblicken.

Nachdem sich unser Bereitschaftsarzt und langjähriger Bergwachtnotarzt Dr. Werner Mährlein vom aktiven Bergwacht Dienst zurückgezogen hat, wurde ich von der Bereitschaftsleitung mit dem Ressort Notfallmedizin beauftragt. Ich möchte mich hiermit bei Werner Mährlein, stellvertretend für die gesamte Mannschaft, für seine hervorragende Arbeit im Ressort Notfallmedizin und vor allem in der notfallmedizinischen Ausbildung unserer Bereitschaft bedanken.

Bereits im Jahr 2021 haben wir damit begonnen, mit der Ausgabe unserer neuen Expeditionsrucksäcke, die medizinische Ausrüstung innerhalb unserer Bereitschaft zu standardisieren. Mit jedem Rucksack wurde auch ein minimalistisches Erste-Hilfe Set, das sich auch zur Behandlung von lebensbedrohlichen Verletzungen eignet, an alle unsere Bereitschaftsmitglieder verteilt. Dieses besteht aus zwei Paar Einmalhandschuhen, einem Verbandpäckchen, zwei Rettungsdecken und einer Emergency/Israeli-Bandage. Eben jener Inhalt sollte auch mindestens in jedem privaten Rucksack bei einer Bergtour mitgeführt werden.

Durch diese Grundausrüstung eines jeden Bergretters konnten wir auch unsere weitere medizinische Ausrüstung standardisieren. So haben wir die vorher in großer Menge vorgehaltenen Erste-Hilfe Sets durch weniger dafür etwas umfangreichere Sets ersetzen können. Des Weiteren sind nun alle unsere Fahrzeuge mit einem einheitlichen Rucksacksystem und Inhalt ausgestattet. Auch unseren Notarzt-rucksack konnten wir durch einen wasserdichten Rucksack ersetzen und den Inhalt in Bergtaugliche Modultaschen verpacken, aus denen auch in einer Felswand gearbeitet werden kann.

Aber nicht nur ausrüstungstechnisch hat sich im Ressort Notfallmedizin einiges getan. Auch in der Ausbildung standen einige Neuerungen an. Durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie haben wir im Frühjahr die ersten Medizinausbildungen per Videokonferenz abhalten müssen.



Andreas Punz

Trotz des fehlenden praktischen Teils konnten wir so aber sehr gut unser neues Rucksackkonzept vorstellen und theoretisch die Basismaßnahmen der Notfallmedizin durchsprechen. Nachdem dann auch Corona wieder Ausbildungen in Präsenzform ermöglichte, konnten wir dann endlich auch unser neues Equipment in Übungen und Ausbildungen testen. Während des Jahres konnten wir nicht nur unsere drei nun fertigen Bergwachtler erfolgreich auf die Prüfung Notfallmedizin vorbereiten, sondern auch unsere aktiven Mitglieder praktisch von den Basismaßnahmen der Ersten Hilfe bis zur Versorgung eines Polytrauma Patienten in einer Kletterroute ausbilden. Zusätzlich mussten wir, bedingt durch die Reform im Bereich Luftrettung, dieses Jahr zum ersten Mal alle unsere Kameraden selbst im Umgang eines AED's im Rahmen der Reanimation Re-Zertifizieren. Bislang war dies fester Bestandteil im Rahmen des SIM-Trainings in Bad Tölz, das für alle aktiven Mitglieder der Bergwacht einmal jährlich stattfand. Das neue gelernte und geübte Wissen und auch unsere neue Ausrüstung mussten wir während des Jahres in einer Vielzahl an Einsätzen anwenden.

Ich möchte mich bei allen die im Bereich der Notfallmedizin in unserer Bereitschaft mitwirken bedanken. Ohne die Unterstützung wäre die Beschaffung und Pflege des medizinischen Materials und die Ausbildung in der Bereitschaft nicht möglich.

LAWINENABGANG IM HOCHHEISKAR

Die für uns traditionell eher ruhige Wintersaison wurde im vergangenen Jahr jäh unterbrochen, als ein 39-jähriger Skibergsteiger aus dem Großraum München am 25.01.2022 bei einem großen Lawinenabgang im Hocheiskar auf der Nordwestseite der Hocheisspitze ums Leben kam.

Den Ermittlungen zufolge, waren der 39-Jährige und sein 54-jähriger Tourenpartner gegen 15 Uhr im Aufstieg rund 100 Höhenmeter unterhalb des Gipfels der Hocheisspitze (2.523 Meter), als einer der beiden Skitourengeher in einer Querung ein geschätzt 150 Meter breites und 200 Meter langes Schneebrett mit einer zwischen 30 bis 80 Zentimetern hohen Anriss-Kante auslöste. Zu diesem Zeitpunkt gingen die beiden Skibergsteiger mit einem Entlastungsabstand von 30 bis 40 Metern. Der 54-jährige Vorausgeher wurde wie durch ein Wunder durch das gewaltige Schneebrett nicht mitgerissen, musste aber mit ansehen, wie sein rund 30 Meter entfernter Begleiter mit der Lawine rund 400 Höhenmeter durch felsdurchsetztes Steilgelände bis ins Hintereiskar hinabgespült wurde.

Der 54-Jährige setzte daraufhin sofort einen Notruf ab, der netzbedingt zunächst in einer

österreichischen Leitstelle ankam und versuchte auf den sich rund 600 Meter talwärts und teilweise durch eine steile Rinne erstreckenden Lawinenkegel zu gelangen, um mit seinem Lawinen-Verschütteten-Suchgerät (LVS) den 39-Jährigen zu orten, zu sondieren und dann auszugraben, wobei er aber aufgrund der großen Entfernung kein Signal empfangen konnte und auch geländebedingt keine Chance hatte.

Die Leitstelle Traunstein bekam den Notruf aus Österreich, konnte keinen Kontakt zum Anrufer herstellen und alarmierte daraufhin die örtlich zuständige Bergwacht Ramsau, die Lawinen- und Suchhundestaffel der Bergwacht-Region Chiemgau und die Besatzung des Hinterglemmer Notarzthubschraubers „Martin 6“, die auf dem Anflug von Süden die Lawine orten, den unverletzten Tourenpartner aufnehmen und ins Tal zur Bergwacht Ramsau ausfliegen konnte. Von dort aus brachte der Heli sofort einen Ramsauer Bergretter, ein Suchhundeteam der Bergwacht Berchtesgaden sowie den Heli-Sanitäter auf die Lawine, wo der Pilot in der Stauzone landen konnte, so dass die Retter um 15:36 Uhr mit der Suche beginnen konnten.



Die Stauzone der Lawine wird als Landeplatz genutzt



Lawinenfeld unterhalb der Hocheisspitze vom Kammerlinghorn aus fotografiert

Dann ging alles sehr schnell: Der Lawinenhund verwies und fing an zu graben; zeitgleich orteten die beiden Bergretter den Verschütteten mit ihren LVS-Geräten bereits in der Feinsuche, konnten ihn gegen 15:48 Uhr ansondieren und zügig innerhalb weniger Minuten den rund ein Meter tief verschütteten Kopf freigraben. Mittlerweile war auch die Besatzung des bayerischen Polizeihubschraubers „Edelweiß 4“ eingetroffen, die zuvor bei einer Übung an der Kampenwand (Chiemgauer Alpen) war, deshalb bereits zwei Polizeibergführer der Alpinen Einsatzgruppe dabei hatte und ohne Zwischenlandung auf der Lawine absetzte. Die beiden Polizisten halfen umgehend, den Verschütteten komplett auszugraben. „Martin 6“ brachte in einem weiteren Anflug seinen Notarzt und zusätzliche Bergretter auf die Lawine, wobei der Mediziner aber nur noch den Tod des 39-Jährigen feststellen konnte.

An der Ramsauer Bergrettungswache hatte der Einsatzleiter von Beginn an eine Sicherheitsschleuse einrichten lassen, um alle auf der Lawine eingesetzten Retter zu registrieren und vor dem Abflug ihre Notfall- und Sicherheitsausrüstung zu checken. Aufgrund der über längere Zeit unklaren Lage und eventuell weiterer Verschütteter ließ er zunächst auch die Bergwacht Berchtesgaden zur Personalunterstützung sowie einen dritten Hubschrau-

ber der österreichischen Polizei anfordern, den Heli-Kerosin-Anhänger aus Berchtesgaden holen, den zweiten Kerosin-Anhänger zum Tausch aus Traunstein bringen und einen Bergwacht-Notarzt sowie den Kriseninterventionsdienst (KID) der Bergwacht alarmieren. Weitere Bergretter brachten ein mobiles Gateway auf den Hirschbichl, um die Funkverbindung in das tief eingeschnittene und abgeschirmte Tal zu verbessern. Darüber hinaus hatten weitere Bergretter aus Bad Reichenhall und Freilassing, die gerade in der Nähe der Ramsau waren, ihre Hilfe zur Unterstützung angeboten.

Die beiden Heli-Besatzungen transportieren alle Einsatzkräfte vom Lawinenkegel zurück ins Tal; im letzten Flug brachte der Polizeihubschrauber den Verstorbenen ins Tal, wo ihn der Inzeller Bergwacht-Notarzt untersuchte. Der KID kümmerte sich um den betroffenen Begleiter. Der Bayerische Lawinenwarndienst hatte für diesen Tag eine mäßige Lawinengefahr (2 der 5-teiligen Skala) ausgegeben. Insgesamt waren 43 Einsatzkräfte der Bergwacht beteiligt.

Zu diesem Zeitpunkt ahnten wir nicht, dass wenige Tage später ein weiterer Skibergsteiger sein Leben durch eine Lawine verlieren wird.

LAWINENABGANG AM STEINTALHÖRNDL

Ein 61-jähriger Skibergsteiger aus der Stadt Salzburg ist am 05.02.2022 bei einem gewaltigen Lawinenabgang von der Südwestseite des Steintalhörndls im Hochkalter-Gebiet hinab ins Sittersbachtal mitgerissen und komplett verschüttet worden. Sein 41-jähriger Begleiter aus dem Salzburger Flachgau überlebte teilverschüttet mit einer Fußverletzung. Ein unbeteiligter Ersthelfer schaffte es, den 61-Jährigen mit seinem Lawinen-Verschütteten-Suchgerät (LVS) zu orten, zu sondieren und trotz des sehr harten und schweren Schnees den Kopf freizuschaukeln, noch bevor der erste Hubschrauber mit weiteren Einsatzkräften eintraf; trotzdem konnten die Bergretter den Mann nicht mehr ins Leben zurückholen.

Die beiden Skitourengeher waren über das Sittersbachtal aufs 2.468 Meter hohe Steintalhörndl unterwegs, als sich gegen 12:25 Uhr im sehr steilen Südwesthang rund 150 Meter unterhalb des Gipfels ein gewaltiges, geschätzt 400 Meter breites Schneebrett löste und sie mitriss; die Lawine ging mit einer Lauflänge von rund 870 Metern über einen Höhenunterschied von 320 Metern ab. Der Druck der Schneemassen schob den Kegel

über den Gegenhang wieder ein Stück nach oben und war so heftig, dass ein Stück des Lawinen-Airbags des 61-jährigen Skibergsteigers vom Rucksack abgerissen wurde.

Ein einheimischer Skibergsteiger war zum Unfallzeitpunkt gerade am Gipfel des Steintalhörndls; er fuhr über den Lawinenkegel ab, fand auf etwa halber Höhe in rund 2.070 Metern den verletzten, aber ansprechbaren und im sehr schweren und harten Schnee nur an den Beinen verschütteten 41-Jährigen und suchte dann weiter mit seinem LVS den komplett verschütteten 61-Jährigen, wobei er ihn rund 25 bis 30 Meter über dem Talgrund am Gegenhang orten, in rund einem Meter Tiefe ansondieren und teilweise ausgraben konnte, noch bevor weitere Retter eintrafen.

Die Leitstelle Traunstein schickte nach dem Notruf sofort die Bergwacht Ramsau, die Lawinhundestaffel Chiemgau und den Traunsteiner Rettungshubschrauber „Christoph 14“ los; die Besatzung nahm im Anflug von Traunstein aus in Weißbach an der Alpenstraße einen Bergwacht-Lawinhundeführer mit Suchhund auf und flog mit ihm weiter in die Ramsau.



Christoph 14 beim Abflug Richtung Tal

Für den zweiten Patienten war mittlerweile aus dem Pinzgauer Glemmtal auch der Notarzthubschrauber „Martin 6“ unterwegs.

Als „Christoph 14“ mit dem Hundeführer auf der Lawine landete, hatte der Ersthelfer den Kopf des Verschütteten bereits ausgegraben; bis 12:50 Uhr schafften es die Retter, den 61-Jährigen komplett freizulegen, wobei ihre weiteren Wiederbelebungsversuche den Mann aber nicht mehr ins Leben zurückbringen konnten.

Die Besatzung des Glemmtaler Notarzthubschraubers „Martin 6“ flog gegen 13:15 Uhr den nach erster Einschätzung mittelschwer verletzten 41-Jährigen ins Tal, versorgte ihn notärztlich und transportierte ihn dann weiter

zum Salzburger Landeskrankenhaus. Die beiden Helis brachten im Pendel-Verkehr Einsatzkräfte und Ausrüstung auf die Lawine und wegen des Risikos von Nachlawinen so weit wie möglich auch zeitnah wieder ins Tal.

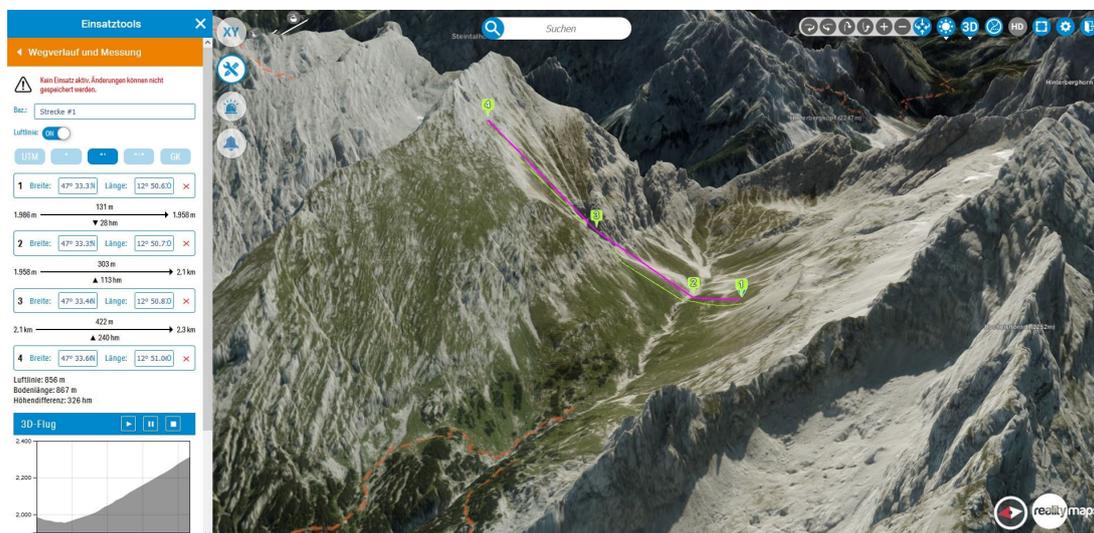
Der bayerische Lawinenlagebericht gab zum Unfallzeitpunkt eine erhebliche Lawinengefahr (Stufe 3 von 5) für das Gebiet an. Neben zwei AEG-Beamten und drei Heli-Besatzungen waren 34 Bergretter aus Ramsau (31), Bad Reichenhall (2) und Inzell (1) zum Teil vier Stunden gefordert, darunter ein Team mit Suchhund der Lawinenhundestaffel Chiemgau, der Inzeller Bergwacht-Notarzt und zwei Berater des Kriseninterventionsdienstes (KID) der Bergwacht.



Erst am Gegenhang kamen die Schneemassen zum Stehen



Abgerissener Lawinenairbag



Messung der Dimensionen mittels ELA Alpin 3D

SUCHEINSATZ AM HOCHKALTER

Nicht im Ansatz haben wir erahnt, dass an einem verregneten Wochenende im September, ein Einsatz beginnen sollte, der uns eine seltene Qualität in Puncto Intensität und Medieninteresse bescherte.

Am 17.09.2022 brach ein junger Mann aus Niedersachsen allein zum Gipfel des Hochkalter auf. Er war mit dem Zug angereist und trotz anhaltendem Niederschlag und kalten Temperaturen zu seiner hochalpinen Tour aufgebrochen. Er stieg über die Blaueishütte und den Schönen Fleck zum Grat auf und rutschte an einer uns unbekanntem Stelle in die Hochkalter-Westwand ab. Er setzte gegen 15:00 Uhr einen Notruf ab, der uns über die Leitstelle Tirol erreichte. Die ersten Informationen waren ernüchternd. Ein Mann soll sich am Ofentalhörndl (2.513 m) beide Arme gebrochen haben. Aufgrund der widrigen Witterungsverhältnisse im Tal, war uns klar, dass eine luftgestützte Rettung so gut wie unmöglich sein würde. Der diensthabende Einsatzleiter konnte einige wichtige Informationen korrigieren und so war klar, dass uns der Einsatz zum Hochkalter und nicht zum Ofentalhörndl führen würde. Auch die Arme waren nicht gebrochen, jedoch hatte der junge Mann beim Abrutschen vom Grat seine Handschuhe verloren und sich am Kopf verletzt. Er befand sich in äußerst steilem Gelände und drohte weiter abzurutschen.

Die Besatzung des Traunsteiner Rettungshubschraubers „Christoph 14“ schaffte es gegen 15:40 Uhr, zwei Bergretter an der Wolkenuntergrenze im Ofental abzusetzen, die dann bei Nebel und Schneefall weiter in Richtung der zunächst an der Ofentalschneid vermuteten Einsatzstelle aufstiegen und den Verunglückten suchten. Die Besatzung konnte noch vier weitere Bergretter an der Ofental-Diensthütte abwünschen, bevor sie von einer Maschine der Bundespolizei abgelöst wurden, welcher aufgrund des schlechten Wetters jedoch nicht mehr eingreifen konnte.

Gegen 19:00 Uhr hatten wir wieder Telefonkontakt zum Verunglückten, der im Schneesturm fror und nicht sagen konnte, wo er ge-



Im Vorstieg Richtung Rotpalfen

nau war, aber angewiesen wurde, durch laute Rufe auf sich aufmerksam zu machen und sich windgeschützt möglichst gut warm zu halten. Um 19:30 Uhr war der Trupp aus dem Ofental dann in rund 2.600 Metern Höhe angelangt. Die Retter im Aufstieg hatten trotz schlechter Sicht und des vereisten, teilweise mit einem halben Meter Schnee bedeckten Untergrunds die eingeschneiten und eingewehten Rinnen und Querungen so gut wie möglich abgesucht. Wegen des starken Winds konnten sie sich aber kaum untereinander verständigen. Unter diesen Umständen hatten sie nur geringe Chancen, den Vermissten auch nur in wenigen Metern Entfernung zu sehen oder zu hören. Eine Ortung seines Mobiltelefons durch die integrierte Leitstelle Traunstein war den ganzen Abend über nicht erfolgreich. In einem Telefonat gab uns der junge Mann dann neue Koordinaten von seinem Handy an, und schickte zudem seinen Standort per WhatsApp mit einer Ungenauigkeit von 180 Metern im Durchmesser. In solch steilem Gelände vergrößert sich das Gebiet bei dieser erheblichen Ungenauigkeit um die dritte Dimension. Das mutmaßliche Suchgebiet konnte so aber immerhin auf die Westseite des Grats zwischen Hochkalter Gipfel und dem Abstieg in Richtung Ofental eingegrenzt werden.

Parallel machten sich weitere Kräfte, darunter acht Berchtesgadener Bergretter und der Grasauer Bergwacht-Notarzt, mit zwei Pinzgauern auf zur Blaueshütte, um von dort mit sechs Mann einen Versuch über den Schönen Fleck zu versuchen. Gegen 20 Uhr ließ unser Einsatzleiter dann alle Kräfte auf der Westseite im Ofental aufgrund der widrigen Verhältnisse im Schneesturm abbrechen und absteigen, da das Risiko für die Retter mit keiner weiteren Maßnahme mehr reduzierbar und die Querung in 2.600 Metern Höhe zum Kleinkalter als nicht mehr möglich eingeschätzt wurde.

Der erste Trupp am Gipfel musste sich zuerst in einem Notzelt vor dem eiskalten Wind in Sicherheit bringen und für den Abstieg aufwärmen. Weitere Retter unterbrachen den zu gefährlichen Abstieg an der Ofentalschneid, da alles vereist und eingeweht war und zunächst noch aufwendig mit Seilen versichert werden musste. Um 22:00 Uhr konnten alle Einsatzkräfte das Ofental sicher verlassen.

Weitere Anrufe beim Vermissten schlugen zunächst fehl, wobei die Retter ihn dann gegen 21:30 Uhr das letzte Mal am Handy erreichten: Sie sprachen ihm Mut zu, auf keinen Fall aufzugeben und trotz der widrigen Verhältnisse durchzuhalten, wobei er sich aber nicht im Stande sah, noch selbst bis zum Grat aufzusteigen, damit überhaupt eine Chance bestand, ihn in die ganze Nacht über anhaltenden Schneesturm zu finden. Wenige Minuten später kamen die ersten drei Ramsauer Bergretter bei sehr rauen Bedingungen am Schönen Fleck an und begannen, das Absturzgelände mit Seilen zu versichern. Weitere drei Berchtesgadener Bergretter stiegen von der Blaueshütte aus nach, wobei alle sechs zwar den Rotpalfen erreichten, den weiteren Anstieg über den vereisten und eingeschneiten Grat aber als nicht kalkulierbar bewerteten und gegen Mitternacht umkehren mussten. Erst eine Stunde später waren sie wieder am Schönen Fleck, gegen 01:45 Uhr an der Blaueshütte und gegen 03:30 Uhr kamen sie heil im Tal an, wo dann alle nach Hause geschickt wurden, um sich für die weitere Suche am nächsten Morgen ausruhen. Die Eltern des jungen Manns waren die ganze Nacht über mit dem Auto unterwegs, um aus Niedersachsen ins Berchtesgadener Land zu fahren. Sie wurden von Kräften des Kriseninterventionsdienstes (KID) in Empfang genommen und betreut.

Am Sonntagmorgen (18.09.2022) ging es um 6 Uhr weiter. Wir entschieden, aufgrund von geschätzt einem Meter Neuschnee auf Eis nur noch mit Lawinen-Ausrüstung und Eisgeräten auszurücken. Zwei Trupps, verstärkt mit Polizisten der Alpinen Einsatzgruppe, stiegen von beiden Seiten aus auf. Da die Sicht so schlecht war, dass zunächst kein Heli fliegen konnte, wurden die Einsatzkräfte mit Fahrzeugen so weit wie möglich nach oben gebracht. Um kurz nach 8 Uhr brachen sie zu Fuß weiter ins Ofental und von der Blaueshütte auf. „Edelweiß 2“ landete kurz nach 08:30 Uhr in der Ramsau, konnte aber wegen Sturm und dichtem Nebel nichts am Berg ausrichten. Ein erster Flugversuch mit der Recco-Sonde scheiterte gegen 09:40 Uhr, ein weiterer Versuch für einen Suchflug kurz nach 10 Uhr – auch der Einsatz von Drohnen war witterungsbedingt stark eingeschränkt. Gegen 9 Uhr war der Blauetrupp auf der Ostseite dann unterhalb des Schönen Flecks, wo der Sturm den Neuschnee bis auf einen halben Meter verblasen hatte. Die Retter absolvierten die Schlüsselstelle bis 09:50 Uhr und mussten am vereisten Grat weiter alles mit Seilen versichern, wobei sie kurz nach 10 Uhr wegen der extrem schlechten Bedingungen und der damit verbundenen Lebensgefahr abbrechen, umkehrten und gegen 11:30 Uhr wieder an der Blaueshütte waren. Auch der Ofental-Trupp musste seinen Einsatz abbrechen und ins Tal zurückkehren. Als am Abend die Wolken etwas aufrissen und der Niederschlag nachließ, startete „Christoph 14“ mit der Bergwacht erneut zu einem Suchflug auf Sicht, der mit dem Einbruch der Nacht ergebnislos abgebrochen wurde.



Abstieg ins Ofental

Am Montagabend (19.09.2022) nutzten wir eine kurze Wetterberuhigung und starteten mit Christoph 14 zu einem Suchflug, mussten jedoch auch diesen Versuch abbrechen, da uns die Wolkendecke einen Blick auf das Suchgebiet verwehrte. Das Team des Technikbusses Chiemgau analysierte die aus dem Hubschrauber gemachten Bilder mit einer speziellen Software, konnte jedoch keine Anhaltspunkte finden. Der Rucksacküberzug des Vermissten war auffallend orange. Auf keinem der Bilder konnte die Software auch nur ein einziges orangenes Pixel finden. Am folgenden Dienstag machten der anhaltende Niederschlag und die weiter tiefhängenden Wolken eine Suche am Hochkalter unmöglich. Dafür entwickelte sich ein Medieninteresse, mit dem wir nicht gerechnet hatten. Unser Telefon und auch das der Blaueshütte, standen ab jetzt nicht mehr still. TV-Übertragungswagen prägten ab jetzt das Bild um unsere Rettungswache.

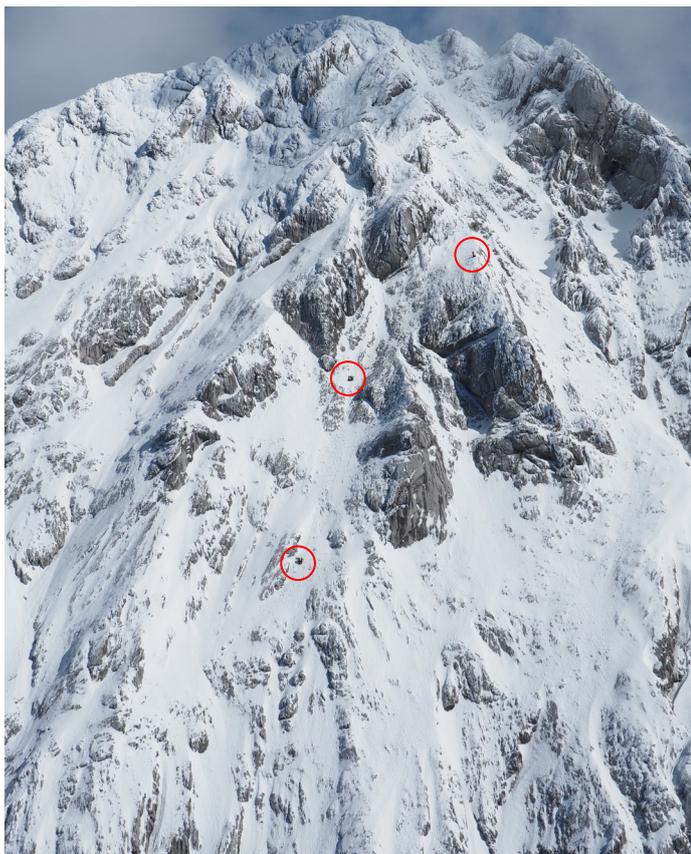
Am Mittwoch (20.09.2022) besserte sich das Wetter deutlich und wir konnten zum ersten Mal luftgestützt in den Einsatzraum vordringen. Da die Westwand tief verschneit war, hatten wir keinerlei Anhaltspunkte und begannen deshalb das Gebiet mit der Recco-Boje zu überfliegen. Am Nachmittag konnten wir so den Rucksack des Vermissten finden. Vom Vermissten selbst fehlte jedoch weiterhin jede Spur. Der Einsatz eines Eurofighter Typhoon und seinen hochauflösenden Kameras, brachte leider keine weiteren Erkenntnisse. Zwei Bergretter waren den ganzen Tag damit beschäftigt, der beachtlichen Zahl an Journalisten und Kamerateams Interviews zu geben. Wir konnten unseren Einsatz auf unzähligen Internetseiten im Live-Ticker verfolgen. Eine surreale Situation, die sich fortsetzen sollte.

Am darauffolgenden Donnerstag konnten insgesamt sechs Einsatzkräfte von Polizei und Bergwacht, seilgesichert mit Eisgeräten, die steile Rinne und die angrenzenden Wände, ober- und unterhalb des Rucksack-Fundorts in 2.480 Metern Höhe absuchen. Dabei wurden alle Felsvorsprünge, die Schutz vor Wind und Wetter hätten bieten können, zunächst mit Recco-Handdetektor und abschließend mit der Lawinensonde abgesucht. An einigen Stellen

konnten Lawinensonden mit 2,6 Metern Länge vollständig in die Schneedecke eingestochen werden. Da Sonneneinstrahlung und Erwärmung die Steinschlag- und Lawinengefahr konkret erhöhten und bereits erste Steine und Schneelawinen abgegangen waren, flog der Heli ab 12:45 Uhr die sechs Einsatzkräfte aus der Wand zurück ins Tal. Danach suchten zwei Bergretter per Fernglas vom Hubschrauber aus die Rinne und den Wandfuß optisch ab. Um circa 15:45 Uhr ortete der Recco-Operator der Bergwacht im Heli ein weiteres Signal in 2.530 Metern Höhe. Nach sorgfältiger Abwägung der Gefahrenlage wurden nochmals zwei Bergretter mit der Winde im Gelände abgesetzt, die mit einem Handgerät suchten und den Umkreis sondierten, aber nichts finden konnten, sodass sie gegen 17:15 Uhr wieder ausgeflogen wurden. Die Suche wurde daraufhin unterbrochen, da uns keine Anhaltspunkte vorlagen, wo man hätte suchen sollen. Wir mussten warten, bis der Schnee zurückging.



Bergretter mit Bohrmaschine, Recco-Detektor (gelbes Gerät am Gurt) und Lawinensonde bei der Absuche am 22.09.2022



Trupps an ihren Standplätzen am 22.09.2022
Foto: Martin Emig

Am 13.10.2022 entdeckte ein Salzburger Polizeihubschrauber den vermissten 24-Jährigen in 2.250 Metern Höhe. Der leblose Körper lag auf einem Schneefeld in der steilen Rinne über 200 Höhenmeter unterhalb der Stelle, wo am 21. September mit dem Recco-System bereits der Rucksack mit dem Notebook des jungen Mannes gefunden worden war. Durch die milde Witterung war der Schnee auch in den Höhenlagen wieder so weit geschmolzen, dass der Vermisste aus der Luft sichtbar wurde. Die Österreicher waren über die Suche informiert und deshalb bei ihren regelmäßigen Überflügen durchs Kleine Deutsche Eck zurück zum Salzburger Flughafen besonders aufmerksam. Zwei Polizeibergführer der Alpinen Einsatzgruppe bargen den Vermissten und flogen ihn mit Edelweiß 2 zur Rettungswache ins Tal. Die Polizei schließt sowohl Fremdverschulden als auch die Beteiligung weiterer Personen aus. Es wird angenommen, dass der junge Mann versucht hatte, sich sitzend oder liegend die Wand nach unten zu arbeiten um Höhe abzubauen. Bei diesem Versuch erfor er, wenige Meter vor den senkrechten Abstürzen ins Ofental.

Durch den Fund endete für uns der intensivste Einsatz des Jahres und für die Angehörigen eine Leidenszeit, die sich dadurch nicht bis zur Schneeschmelze im nächsten Sommer gezogen hat. Uns wurde gesagt, dass wir die Grenzen in vielen Bereichen der Bergrettung verschoben hätten. Ob das tatsächlich so war, sollen andere beurteilen. Alle wollten den jungen Mann unbedingt retten. Leider war es uns nicht möglich.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten und Unterstützern für ihren beispielhaften Einsatz und die Disziplin, einen Einsatz, trotz aller Dramatik, unterbrechen zu können.

Michael Renner



Absuchen einer Rinne am 22.09.2022



Edelweiß mit Recco-Boje am Tallandeplatz

DAS BERGSTEIGERDORF RAMSAU



BERGSTEIGER DÖRFER RAMSAU

Das Bergsteigerdorf Ramsau kann zurecht stolz sein auf seine Bergretter und Bergretterinnen - die heurigen Einsätze, 108 an der Zahl, sprechen Bände davon. Die Gemeinde unterstützt die Bereitschaft u.a. mit der Unterbringung - der Staat stellt zwar nach dem Bayrischen Rettungsdienstgesetz Fahrzeuge, Funkgeräte und Teile der Ausrüstung zur Verfügung, für die Gebäude und Einrichtung müssen die Ehrenamtlichen jedoch selber sorgen, d. h. sie müssen selber bauen und finanzieren und erhalten von der Bergwacht Bayern hierfür keinerlei Unterstützung.

Die verschiedenen An- und Umbauten wurden im Laufe der Jahre in Eigenregie der Aktiven durchgeführt und den Notwendigkeiten angepasst. Die Gebäulichkeiten gehören der Ge-

meinde, die im Gegenzug die Räume der Ramsauer Alpinrettungswache mietfrei zur Verfügung stellt.

Eine Bergwachtbereitschaft Ramsau existiert seit 1940 und wuchs aus den primitivsten Anfängen zur heutigen schlagkräftigen „Körperschaft des öffentlichen Rechts“, ist also kein Verein. Zunächst untergebracht im Nebenhaus des Oberwirts, fand die Wache ihr zuhause im alten Feuerwehrgebäude, zZt. Büro des Bauhofs. Seit dem Bau des neuen Rathauses 1969 sind die BergretterInnen mitsamt Ausrüstung und Fahrzeugen im Rückgebäude des Rathauses untergebracht.

Rudi Fendt



Blick vom Landeplatz auf den letzten Bauabschnitt

DIGITALISIERUNG

Durch die Corona-Pandemie hat sich die Digitalisierung auch in der Bergwacht in sehr kurzer Zeit ihren Weg bahnen können. Nach Monaten ohne Ausbildungen und Versammlungen, wurde auch hier der Ruf nach einem Videokonferenz-Tool für digitale Ausbildungen laut. Außerdem haben wir uns entschieden, Verantwortliche eines Ressorts mit E-Mail-Adressen auszustatten und unsere mediale Präsenz mit einer eigenen, individuellen Homepage zu verstärken. Nach der erfolgreichen Einrichtung unserer Mail-Adressen sind wir nun unter der

info@bergwacht-ramsau.de

erreichbar. Mit der Veröffentlichung unserer eigenen Internetseite

bergwacht-ramsau.de

kann nun direkt über PayPal an uns gespendet, oder der von uns ins Leben gerufene digitale Fördererantrag inkl. SEPA-Mandat gleich online ausgefüllt werden.

Die meisten Projekte, die wir 2022 umsetzen konnten, beziehen sich vor allem auf unseren Einsatzleitraum. Dort haben wir versucht, aus der Erfahrung der letzten größeren Einsätze, unseren Einsatzleitern bestmögliche digitale Hilfestellungen zu bieten. So haben wir unseren Alarmmonitor angepasst und mit vielen weiteren Informationen aus verschiedenen Quellen, wie zum Beispiel Wetterstationen aufgewertet. An dieser Stelle gilt unser Dank dem Lawinenwarndienst Bayern und dem Nationalpark Berchtesgaden, welche uns die Daten ihrer Wetterstationen direkt zur Verfügung stellen. Zusätzlich zeigen wir auf einem extra Bildschirm Bilder von Webcams inklusive Hö-

Name	Höhe	Uhrzeit					
Kühroint	1420	07:00	10.2	8	36	0	0
Watzmannhaus	1915	06:50	10.3	30	65	-	-
Watzmanngrat	2635	06:40	3.1	25	49	-	-
Trischübel	1764	06:50	8.5	18	32	5	0
Brunftbergtiefe	1240	06:50	7.9	5	14	0	0
Blaueishütte	1650	06:50	6.4	2	11	0	0
Hinterberghorn	2493	06:50	5.1	23	54	-	-

Wetterlage-Tool

henangaben, um bei Hubschraubereinsätzen die Wolkenunter- und Obergrenze schnell bestimmen zu können. Des Weiteren übernehmen wir nun vollautomatisch die Koordinaten der Einsatzstelle aus der digitalen Alarmierung direkt in die 3D Karte der Bergwacht Bayern. Hierdurch vermeiden wir Fehler in der Übertragung der Koordinaten, da hier verschiedene Formate die Handhabung für die Einsatzleitung in Stresssituationen erschweren. Auch konnten wir unser Telefonbuch digitalisieren. Wir lesen dazu alle wichtigen Telefonnummern unserer Mitglieder und beispielsweise von Berghütten direkt aus dem System der Bergwacht Bayern aus und übertragen diese an unser Einsatzleiter Smartphone, die Telefone in der Rettungswache und auf ein durchsuchbares Online-Telefonbuch auf dem PC im Einsatzleitraum, von welchem man dann direkt eine Telefonnummer am Telefon im Einsatzleitraum durch Mausklick wählen kann.

Die beschriebenen Projekte wurden durch uns selbst umgesetzt und laufen zurzeit auf eigenen Servern und PCs der Bergwacht Ramsau. Da wir der Meinung sind, dass diese Themen für die gesamte Bergwacht Bayern spannend sind, haben wir unsere Projekte der Landesleitung der Bergwacht Bayern vorgestellt. Nach einem sehr positiven Gespräch versuchen wir nun diese Tools in bestehende Anwendungen der Bergwacht Bayern zu integrieren oder die Anwendungen für die Bergwacht Bayern nutzbar zu machen. Im Gegenzug dazu, können wir die Server-Infrastruktur der Bergwacht Bayern nutzen. Hierfür schonmal ein herzliches Dankeschön!

Es bleibt also spannend und die Digitalisierung in der Bergrettung bietet großes Potential. Unser größtes Projekt für das nächste Jahr ist die digitale Einsatzdokumentation und da es auch sonst immer wieder Neuerungen gibt, wird uns die Arbeit bestimmt nicht ausgehen.

Andreas Punz, Michael Renner

RESSORT FINANZEN



Josef Niedermayer jun.

Auch in diesem Jahr konnten wir dank eurer Unterstützung wieder die Ausrüstung der Mitglieder der Bereitschaft Ramsau erweitern und verbessern.

So hat uns die französische Firma MILLET zu Sonderkonditionen Einsatzbekleidung zukommen lassen, sodass jede aktive Einsatzkraft, je nach Bedarf, verschiedene Bekleidungsstücke bestellen konnte, darunter eine Gore-Tex und Daunenjacke. Gerade der äußerst aufwendige Einsatz am Hochkalter, bei widrigsten Witterungsbedingungen, über mehrere Tage, hat uns erneut gezeigt, dass alle Bergwachtmänner und -frauen die im Gelände unterwegs sind, beste Schutzausrüstung und Wärmebekleidung benötigen. Kompromisse, aus welchen Gründen auch immer, können wir hier nicht eingehen.

Außerdem konnten wir die persönliche Schutzausrüstung (PSA) der Einsatzkräfte mit HMS-Karabinern, Trilock-Karabinern, einer Microtraxion und mehreren Bandschlingen erweitern.

Unsere diesjährigen Einnahmen setzen sich

aus Spenden, Fördergeldern, Bußgeldern und Benutzungsentgelten der absolvierten Einsätze zusammen. Die Kosten pro Einsatz sind nach Aufwand gestaffelt und werden über eine Pauschale abgerechnet, die durch die Bergwacht Bayern festgelegt ist und durch uns nicht beeinflusst werden kann.



Nicht wegzudenken: Unser Pinzgauer

Eigentlich war für das Jahr 2022 die Instandsetzung unseres geländetauglichen Einsatzfahrzeugs geplant. Obwohl unser „Pinzgauer“ bereits 30 Jahre alt ist, ist er aufgrund seiner Geländegängigkeit für unser Einsatzgebiet nicht wegzudenken, er ist unser wichtigstes Fahrzeug. Es wurden bereits mehrere Angebote zur Komplettinstandsetzung eingeholt, doch aufgrund der Kostenexplosion innerhalb der letzten Monate ist die Umsetzung für 2022 nicht mehr möglich. Wir hoffen, 2023 genügend Spenden zu generieren um die mehrere Wochen andauernde Reparatur finanzieren zu können.

Aus diesem Grund sind wir auch weiterhin auf eure Unterstützung angewiesen.

Vielen Dank

Josef Niedermayer jun.



Daunenjacke



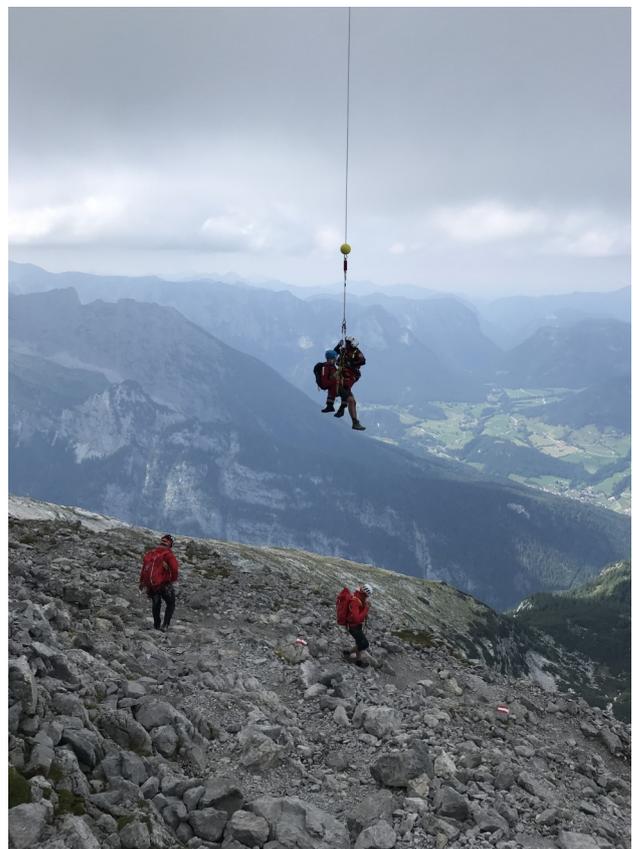
Gore-Tex Jacke

HANDELSHAUS WEDL

STURZ AM HOHECK

Am 11. August war kurz nach 12:30 Uhr ein 28-Jähriger aus Mittelfranken im Abstieg vom Watzmann-Hocheck gestolpert und gute fünf Meter abgestürzt, wobei er sich eine Platzwunde am Kopf zugezogen hatte. Der Rückruf des Einsatzleiters brachte keine genaueren Erkenntnisse zum Zustand des Verletzten, da der Melder bereits nicht mehr an der Einsatzstelle in 2.550 Metern vor Ort, sondern selbst weiter abgestiegen war. Die Besatzung des Salzburger Notarzthubschraubers „Christophorus 6“ versuchte zunächst vom Watzmannhaus aus die Unfallstelle mit dem Rettungstau anzufliegen, musste wegen der tiefhängenden Wolken aber abbrechen. Der Pilot flog dann um 13:40 Uhr im Shuttle-Verkehr drei Bergretter so hoch wie möglich und setzte sie oberhalb des Hochstiegs in rund 2.350 Metern ab, so dass sie nicht mehr so weit zum Patienten aufsteigen mussten und die Unfallstelle kurz nach 14 Uhr erreichten. Die Bergwacht Berchtesgaden tankte den Heli in Schneewinkl nach; weitere Ramsauer Bergretter machten sich mit Trage und Ausrüstung für einen bodengebundenen Abtransport bis unterhalb der Wolkengrenze bereit. Wegen der sehr schlechten Digitalfunk-Verbindung zur Einsatzstelle errichtete ein weiterer Trupp ein Gateway. Da der Verletzte noch gehfähig war führten ihn die Retter am kurzen Seil bis unterhalb des Hochstiegs, wo ihn „Christophorus 6“ gegen 14:45 Uhr mit dem Tau abholte, zum Watzmannhaus und dann im Heli zum Salzburger Landeskrankenhaus flog. Die Besatzung

des nachgeforderten Polizeihubschraubers „Edelweiß 8“ holte noch die unverletzte Begleiterin und die drei Bergretter vom Watzmannhaus ab und flog sie ins Tal, wo alle gegen 16 Uhr ankamen. Wir brachten die Frau anschließend zu ihrem Auto an der Wimbachbrücke. Acht Ramsauer und zwei Berchtesgadener Bergretter waren zum Teil bis 16:30 Uhr im Einsatz.



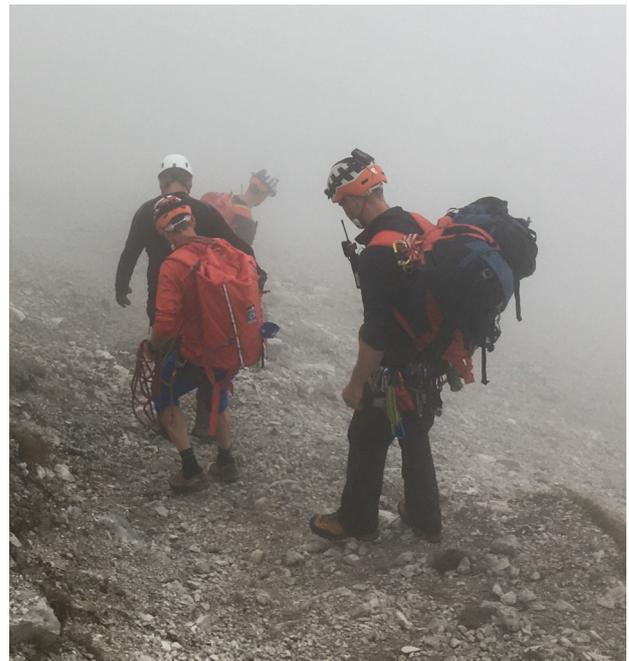
Patient und Luftretter am Tau

GEWITTEREINSATZ AN DER SÜDSPITZE

Am Nachmittag des Pfingstsonntag ging kurz nach 15:30 Uhr ein Notruf eines Ersthelfers von der Grieshütte ein, da ein 38-jähriger Urlauber aus Sachsen-Anhalt im Watzmann-Südspitz-Abstieg erschöpft nicht mehr weiterkam. Der Mann war mit einer Gruppe bereits um 6 Uhr in der Früh vom Watzmannhaus aus zur Überschreitung aufgebrochen, wobei sich die unterschiedlich fitten Leute bereits im Aufstieg zum Hocheck trennten. Der 38-Jährige schaffte zwar die Überschreitung, kam dann aber in knapp über 2.000 Metern Höhe unterhalb der Südspitze mit gesundheitlichen Problemen, erschöpft und deshalb auch psychisch blockiert nicht mehr weiter, weshalb er die vorausgehende Gruppe am Handy anrief, die wiederum von der Grieshütte aus einen Notruf absetzte. Der Mann gab im Telefonat mit dem Einsatzleiter an, dass er noch oberhalb der Wolkendecke sei, wobei die Funtenseetauern-Webcam zeigte, dass der Grat und die Watzmann-Gipfel alle wolkenfrei und per Heli erreichbar waren; die Lokalisation des Urlaubers ergab eine Höhe von rund 2.060 Metern. Zwei Bergretter fuhren mit dem Geländewagen zur Grieshütte; zeitgleich nahm die Besatzung des Traunsteiner Rettungshubschraubers „Christoph 14“ in der Ramsau zwei Bergretter auf und versuchte zunächst übers Gries anzufliegen, musste aber wegen der tiefhängenden Wolken abbrechen; auch ein weiterer Versuch über den Königssee und durch ein zu instabiles Wolken-Fenster an der Ostwand scheiterte. Der Heli setzte deshalb die beiden Bergretter in rund 1.700 Metern Höhe mit der Winde am Südspitz-Abstieg unterhalb des Nebels ab und flog anschließend die beiden weiteren Bergretter von der Grieshütte ebenfalls so weit wie möglich nach oben. Die Besatzung des nachalarmierten Glemmtaler Notarzthubschraubers „Martin 6“ schaffte es kurz nach 17 Uhr vom weniger bewölkten Süden aus über dem Nebel zum Watzmann, konnte die Einsatzstelle wegen der mittlerweile gestiegenen Wolkendecke aber nicht mehr anfliegen.

Der Einsatzleiter und die Besatzung von „Christoph 14“ schätzten gemeinsam mit di-

versen Berichten die weitere Wetterentwicklung ab, wobei das ab 18:30 Uhr angesagte scharfe Gewitter so aussah, als ob es nördlich am Watzmann vorbeiziehen würde. Die Retter wogen das Risiko ab und entschieden sich angesichts des knappen, aber mutmaßlich ausreichenden Zeitfensters dafür, weiter zum Patienten aufzusteigen, wobei die vier Retter bereits gegen 17:15 Uhr beim 38-Jährigen ankamen und ihn sofort mit PowerGel, Zucker und Getränken versorgten, da der Abstieg wegen des Wetters flott erfolgen musste. „Die Möglichkeit einer Einsatzunterbrechung war so real wie schon lange nicht mehr, da die Gefährdung der Einsatzkräfte im nahenden Unwetter nicht kalkulierbar war und wir bei Gewitter im ausgesetzten Gelände von einer akuten Lebensgefahr sprechen müssen“, erklärt der diensthabende Einsatzleiter Lukas Wurm. Bereits zehn Minuten später ging für den am kurzen Seil gesicherten Mann deshalb los in Richtung Grieshütte.



Kurz vor Einsetzen des Gewitters



„Christoph 14“ setzte währenddessen noch zwei weitere Bergretter mit der Winde in rund 1.700 Metern ab, die dort eine besonders heikle absturzgefährliche Stelle mit dem Seil versicherten und gleich wieder abstiegen – der Heli musste mit dem Kerosin-Anhänger nachgetankt werden und flog nach Traunstein zurück.

Dann kam alles anders wie geplant: Das Gewitter setzte bereits gegen 18 Uhr ein – also deutlich früher als vorausgesagt, als die vier Retter mit dem Patienten ohne nah erreichbaren Not-Biwak-Platz noch in 1.730 Metern Höhe und dem Wetter schutzlos ausgesetzt waren. Alle anderen Einsatzkräfte stiegen sofort ab und waren kurz vor 19 Uhr zurück an der Wache. Der Rettungstrupp am Patienten hatte keine Wahl und musste so gut wie möglich improvisieren.

Kurz nach 18 Uhr war das Gewitter bereits so heftig, dass sie vorsorglich als Schutz gegen

Blitzschlag ihre Funkgeräte ausschalteten und den Mann weiter stärkten und motivierten, zügig zu gehen, um möglichst rasch der potenziell lebensgefährlichen Situation zu entkommen. Weitere Einsatzkräfte hatten sich mit Pinzgauer, VW-Bus und Motorrad auf den Weg zum Südspitzabstieg gemacht; sie fuhren so weit wie möglich und richteten dort ein Funk-Gateway ein.

Letztlich ging dann alles gut: Um 18:50 Uhr stieg der Patient in den Pinzgauer, wobei das Gries im Unwetter ein ganz anderes Gesicht zeigte: Sturzbäche gingen nieder und um 19.15 Uhr blockierten unterhalb des Wimbachschlosses zwei nebeneinander umgestürzte Bäume den Weg, die die Bergretter mit einer nachgeführten Motorsäge unter vereinten Kräften entfernen mussten. Gegen 20:30 Uhr erreichten dann alle nass, aber unverletzt das Tal. 14 Bergretter und Bergretterinnen waren bis 22 Uhr gefordert.

EIN BLICK INS ARCHIV

NÄCHTLICHE BERGRETTUNG AM BLAUEIS-NORDGRAT

Am 30.10.71 stürzte ein Student aus Trostberg als Alleingänger am Blau eis nordgrat ca. 20 m ab und erlitt mehrere Verletzungen (Kopfverletzung, beide Hände verletzt, Armverletzung, Knöchelverletzung rechts, Prellungen). Seine Hilferufe wurden gegen 14 Uhr von zwei über den Gletscher aufsteigenden Bergsteigern gehört und der Abgestürzte glaubte sich damit einer baldigen Rettung sicher zu sein. Diese Hoffnung war jedoch umsonst, denn erst gegen 17 Uhr meldeten die zwei vom Hochkalter zurückgekehrten Bergsteiger dem Hüttenwirt der Blau eis hütte den Unfall. Da das Telefon auf der Hütte nicht in Betrieb war, eilten sie weiter ins Tal und meldeten um 18:15 Uhr, dass die Bergwacht am Blau eis benötigt wird.

Die eingegangene Meldung sprach von einem Unglück an der Schärtenspitze und eine Rettungsmannschaft machte sich sogleich auf den Weg. Bei der Ankunft an der Blau eis hütte gegen 20 Uhr erfuhr man, dass der Abgestürzte unterhalb des 3. Turmes vom Blau eis nordgrat liegt und eine Rettung nur mit Stahlseilgerät möglich sein wird. Es musste deshalb noch in der Nacht eine zweite Rettungsmannschaft zum Blau eis heraufkommen. Gegen 23 Uhr meldete der erste Trupp, dass man auf dem Weg zur Blau eis scharte sei und von dem Abgestürzten Rufe gehört habe, dass er noch

lebe. Man war sich einig, dem Verletzten muss noch in der Nacht geholfen werden, er darf nicht mehr länger allein gelassen werden.

Gegen Mitternacht begann die zweite Rettungsmannschaft ausgerüstet mit dem gesamten Bergungsgerät, Biwaksachen, Stirnlampen und Fackeln einen anstrengenden Nachtaufstieg über den Blau eis gletscher zum Nordgrat. Um 3 Uhr erhielt die Einsatzleitung auf der Blau eis hütte den Funkspruch: „Wir befinden uns jetzt auf der Blau eis spitze und klettern jetzt weiter zum 3. Turm ab.“ Leider kamen die Bergwachtmänner nicht an den Verletzten heran, da wegen der Finsternis und der unübersichtlichen Wand der genaue Standpunkt des Verletzten nicht ausgemacht werden kann. Die Retter waren nun gezwungen, am Grat bei eisiger Kälte und dichtem Nebel auf den Morgen zu warten.

Um 6 Uhr früh konnte der Verletzte schließlich nach einer 16-stündigen „Wartezeit“ in einer Rinne gefunden werden. Die Freude war bei den Rettern und dem Geretteten gleich groß. Seine ersten Worte waren: „Bin ich froh, dass ihr da seid und ich noch lebe.“ Die Einsatzleitung forderte daraufhin beim Hubschrauberschwader in Landsberg einen Hubschrauber an, der um 8:30 Uhr in der Nähe der Blau eis hütte landete.

Zusammenfassung:

6 Mann a	17 Stunden	=	102 Stunden
4 Mann a	15 Stunden	=	60 Stunden
2 Mann a	10 Stunden	=	20 Stunden
3 Mann a	4 Stunden	=	12 Stunden

Verbrauchtes Material:

12 Fackeln	
16 kl. Leuchtzeichen	
18 Batterien a DM. -.60 für Stirnlampen	
5 Felshaken	
1 Biwaksack f. 3 Personen	
10m Reepschnur 8 mm	

Gefahrene Kilometer mit Geländewagen:

11 Bergkm.	(Bergwacht Ramsau)
6 Talkm.	" "
11 Bergkm.	(Bergwacht Berchtesgaden)
26 Talkm.	" "

Komposch
(Komposch)
Bereitschaftsleiter

In der Zwischenzeit musste der Verletzte zum Grat aufgeseilt werden, weil ihn dort die Maschine aufnehmen sollte. Jedoch lagen zu dieser Stunde der Hochkalter und der Nordgrat im Nebel und trotz mehrerer Versuche kam der Hubschrauber nicht an die Rettungsmannschaft heran. Um keine Zeit zu verlieren, blieb nichts anderes übrig, als den inzwischen aufgeseilten Geretteten direkt vom dritten Turm zum Blaueisgletscher wieder abzuseilen.

Während des Abseilens klarte es erfreulicherweise auf und dem Hubschrauber gelang es um 10:15 Uhr in einem sehr geschickten Standflug, den Verletzten in der Wandmitte aufzunehmen und ins Kreiskrankenhaus Berchtesgaden zu bringen.

Anschließend flog der Hubschrauber alle Bergwachtmänner vom Gipfel und Gletscher zur Blaueshütte zurück, wo sich der Hüttenwirt der durstigen und hungrigen Bergwachtmänner annahm. Es war 13 Uhr, als die gesamte Rettungsmannschaft wieder in Ramsau ankam und eine dramatische Tages- und Nachtbergrung ihr Ende fand.

Bericht des Berchtesgadener Anzeigers vom 03.11.1971

50 Jahre später hat der Gerettete die noch lebenden Bergwachtmänner von damals zu einem geselligen Nachmittag ins Gasthaus Zipfhäusl eingeladen um mit ihnen seinen „50. Geburtstag“ zu feiern.

ABSTURZ AM WATZMANN: ALLE KÄMPFEN FÜR JULE

Am 27.07.2019 stürzt die 22-jährige Jule am Watzmann über 50 Meter in die Tiefe und überlebt schwer verletzt. Wolken und Nebel verhindern einen schnellen Abtransport mit dem Hubschrauber. Es entwickelt sich ein Einsatz, an den wir uns auch heute noch erinnern. Die Bergfreundinnen haben Jules Rettung in ihrem Podcast aufgegriffen. Dazu schreiben sie: „Vielen lieben Dank an alle Beteiligten, dass wir diese Geschichte erzählen dürfen. Besonderer Dank geht raus an alle Bergretterinnen und Bergretter der Bergwacht-Bereitschaften Ramsau und Sulzbach-

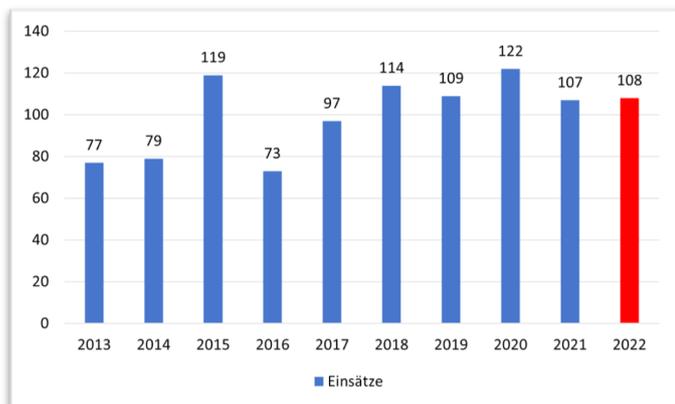
Rosenberg - besonders an Evi Partholl, Hanni Hirschbichler, Josef Niedermayer, Werner Mährlein und Johannes Grötsch. Vielen Dank auch an Michi Renner von der Bergwacht Ramsau für die tatkräftige Unterstützung in der Recherche. Und ein ganz herzliches Dankeschön auch an Jule und ihre Familie. Wir schätzen die Offenheit und das Vertrauen aller Beteiligten sehr.“

Den Podcast gibt's unter ardaudiothek.de, bei Spotify, Apple Podcast und anderen Podcast-Plattformen.

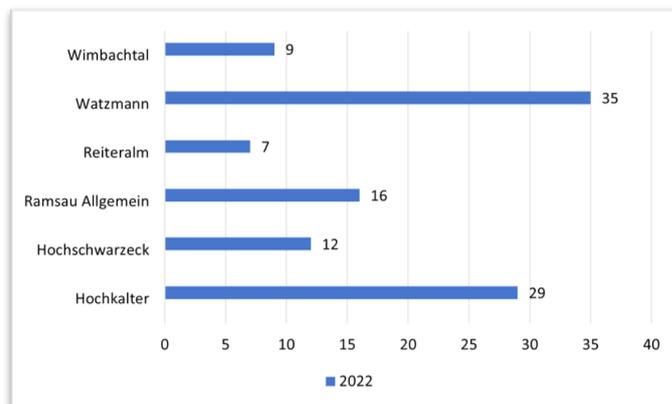


STATISTIK

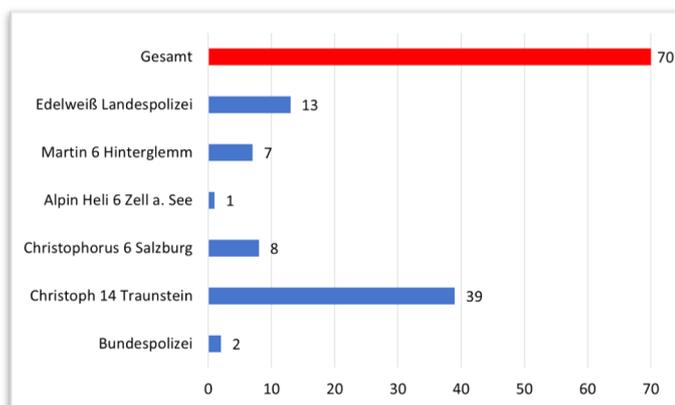
Einsätze pro Jahr



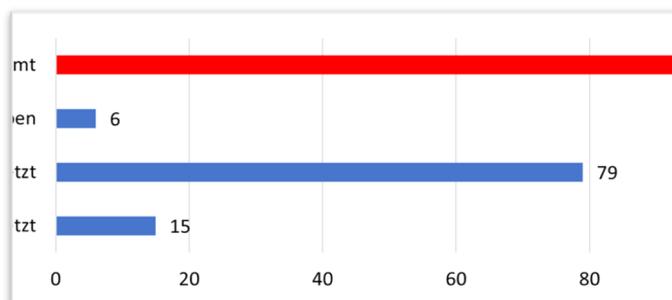
Einsatzgebiete



Hubschrauber im Einsatz



Patienten



ERLÄUTERUNG

108 Einsätze verzeichnet die Bergwacht Ramsau im Jahr 2022. Das ist **1** Einsatz mehr als im Vorjahr. Der Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre steigt damit auf **100,5** Einsätze pro Jahr.

Unser Haupteinsatzgebiet bleibt auch in 2022 der **Watzmann**. Hier waren **33 %** aller Einsätze zu absolvieren, während es am **Hochkaltermassiv** noch **26 %** waren.

70 Mal wurden unsere Einsätze durch **Hubschrauber** unterstützt, während es im Vorjahr 67 Einsätze waren. Gerade im Kontext des Sucheinsatzes am Hochkalter, kann man hier nicht von einem messbaren Anstieg sprechen.

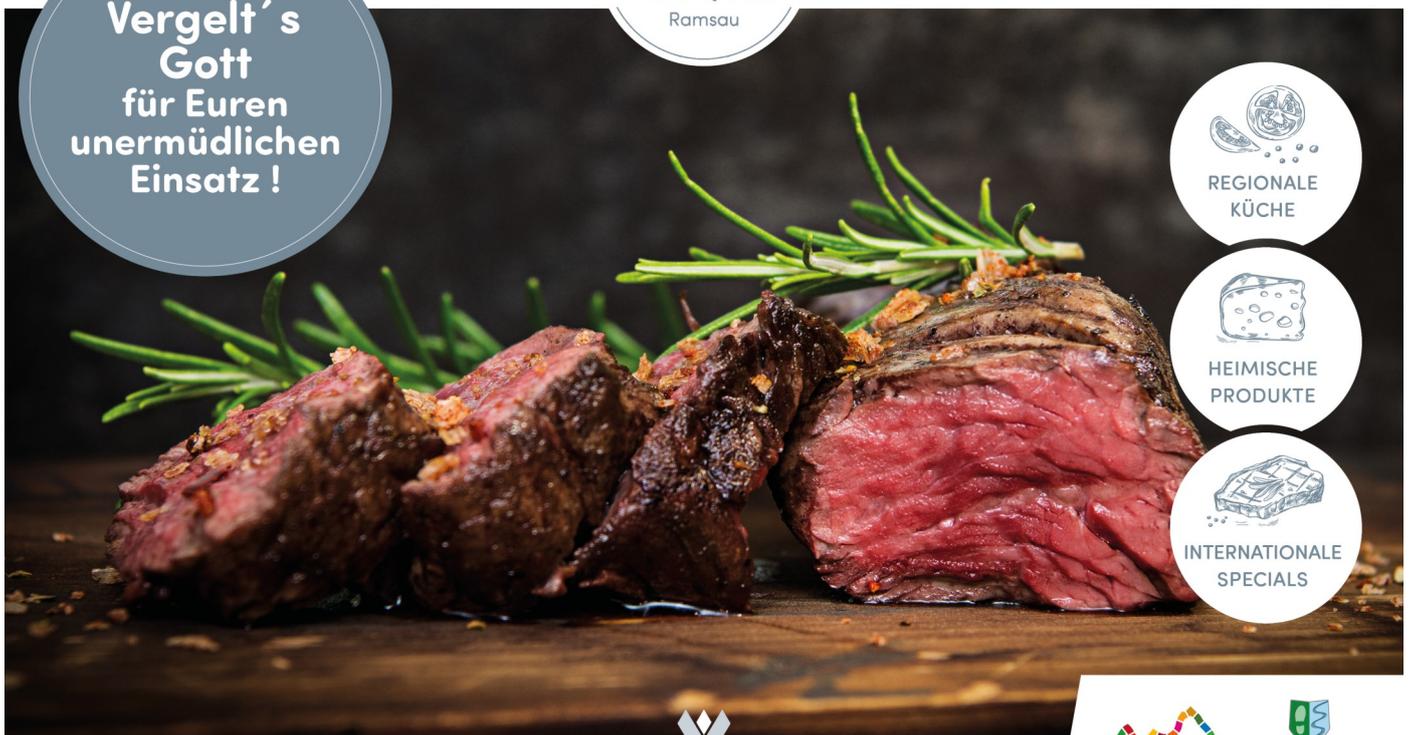
15 Personen konnten **unverletzt** gerettet werden. **79** Mal versorgten wir **verletzte oder erkrankte** Personen und mussten den **Tod** von **6** Menschen hinnehmen. 2021 war etwa die Hälfte der geretteten Personen unverletzt. 2022 waren es nur noch 15 %, jedoch stieg die Zahl der Verletzten auf 75 % entsprechend stark an.

Für die Abwicklung aller Einsätze stehen **3.000 Stunden** zu Buche und damit, bei vergleichbaren Einsatzzahlen, lediglich 60 Stunden mehr als im Vorjahr. Durchschnittlich waren **8 Einsatzkräfte** an der Abwicklung eines Einsatzes beteiligt.

Rehlegg



Vergelt's
Gott
für Euren
unermüdlichen
Einsatz!



Wirtshaus Waldquelle | Riesenbichl 25 | 83486 Ramsau | wirtshaus-waldquelle.de





AUFNAHMEANTRAG UND EINZUGSERMÄCHTIGUNG



Ich möchte Förderer der Bergwacht Ramsau werden.

Bei Rückfragen können Sie uns unter info@bergwacht-ramsau.de erreichen.

Mein jährlicher Beitrag: _____ Beginn: _____

Name _____ Vorname _____ Geb.-Datum _____

Straße _____ PLZ, Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

ZAHLUNGSART Einzug / SEPA Überweisung

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Hiermit ermächtige ich die Bergwacht Ramsau, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Bergwacht auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN _____

Name der Bank _____

Kontoinhaber (falls abweichend) _____

Datum _____ Unterschrift des Kontoinhabers _____

Ihre Beitragszahlung gilt gegenüber dem Finanzamt als Spende. Bei Beiträgen bis 300 € gilt Ihr Kontoauszug als Spendenquittung. Bei höheren Beträgen erhalten Sie zum Jahresende unaufgefordert eine Spendenquittung.

Bergwacht Ramsau
Im Tal 2
83486 Ramsau

Telefon: 08657 / 202
Fax: 08657 / 702
info@bergwacht-ramsau.de
bergwacht-ramsau.de

Volksbank Raiffeisenbank Oberbayern Südost eG
IBAN: DE12 7109 0000 0003 4112 14
BIC: GENODEF1BGL